

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **31.12.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Göttliches Navi

Predigttext: **2. Mose 13,17-22**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Der oberste Richter fuhr mit der Eisenbahn. Dann kam der Schaffner und wollte die Fahrkarten kontrollieren. Doch der Richter fand seine Karte nicht. Er stöberte in seinen Taschen und konnte sie nirgends entdecken. Man merkte, dass er sehr nervös war. Der Kontrolleur beruhigte ihn: „Das ist schon okay, Herr Richter. Sie können die Fahrkarte auch später noch ins Büro schicken, wir kennen sie ja und vertrauen ihnen.“

Zerstört antwortete der Richter: „Ich mach mir gar keine so große Sorgen darüber, dass ich ihnen die Fahrkarte nicht zeigen kann. Ich würde sie nur selbst gerne haben, damit ich weiß, wohin ich überhaupt fahre...“

Ja, wenn man unterwegs ist, dann ist es gut, wenn man weiß, wohin man unterwegs ist. Das habe ich mir bei unserem Predigttext auch gedacht. Die Israeliten waren aus Ägypten geflohen und waren nun unterwegs in der Wüste. Und das tolle war, dass Gott ihnen deutlich den Weg gezeigt hat. Wir lesen in **Exodus 13,21**: *„Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.“*

Das ist doch genial, wenn man solch eine direkte und offensichtliche Wegweisung von Gott hat. Im Text klingt es wie ein göttliches Navigationssystem. Die Wolkensäule geht nach rechts und das Volk weiß: An der nächsten Kreuzung rechts abbiegen! Die Feuersäule wechselt nachts die Richtung und alle wissen: Bitte wenden! Das könnten wir doch auch für uns im neuen Jahr gebrauchen. Dass Gott uns vorausgeht und uns klar sagt, wo unser Weg lang geht. Das würde doch manches einfacher machen.

Solch eine **klare Wegweisung** würden wir uns nicht nur **für uns selbst** wünschen, sondern auch **für manche Politiker**. Das wäre doch nicht schlecht, wenn eine Feuersäule den Parteien den Weg zu einer stabilen Regierung in Deutschland zeigen würde! Aber auch **für unsere Kirche** wäre das doch schön, wenn Gott uns deutlich zeigen würde, wohin unser Weg geht. Wie sollen wir auf Rückgang der Mitgliederzahlen oder auf andere Probleme reagieren? Sollen wir missionarischer werden, sollen wir charismatischer werden, sollen wir uns mehr für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen? Wenn Gott selbst die Richtung vorgeben würde, dann wäre das doch toll.

Aber ich habe mich dann auch gefragt, ob das wirklich so problemlos funktionieren würde. Wenn uns Gott in unserem persönlichen Leben oder als Kirche und Gemeinde ganz klar den Weg zeigen würde, würden wir uns auch daran halten? Wenn ein Zettel vom Himmel fallen würde und darauf steht genau, was du in den nächsten Jahren tun und nicht tun sollst – würdest du folgen?

Ich würde wahrscheinlich die Wegweisung zumindest hinterfragen: Will Gott mir wirklich jeden Schritt in meinem Leben vorschreiben? Darf ich nur den einen Weg gehen, den er für mich vorgesehen hat und wenn ich davon abweiche, dann bin ich verloren? Ist das wirklich im Sinn Gottes? Will er nicht vielmehr Freiheit schenken, so dass wir selbst entscheiden können, welche Wege wir gehen sollten? Ein Gott, der mir meinen genauen Lebensweg vorschreibt, das käme mir schon seltsam vor.

Viele von uns haben heutzutage im Auto ein **Navigationsgerät**. Man gibt das Ziel ein und das Navi berechnet den angeblich besten Weg. Aber zumindest mir geht es so, dass ich manchmal feststelle: „Nein, das ist doch gar nicht der beste, bequemste und schnellste Weg! Ich fahre lieber einen anderen Weg, denn ich weiß es besser als das Navi.“

Auch die Israeliten damals in der Wüste hatten so ihre Zweifel an Gottes Wegführung. Manche sehnten sich zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Da wussten sie zumindest, woran sie waren. Gott führt dagegen in eine ungewisse Zukunft. Er verheißt ein Land, in dem Milch und Honig fließen, aber bis jetzt ist davon noch nicht viel zu sehen. Gott hat sie in die Wüste geführt. Vor ihnen lag



das Schilfmeer und hinter ihnen folgte die ägyptische Streitmacht. Da kann man schon ins Zweifeln kommen, ob das der richtige Weg ist, den Gott führt.

Je länger ich über den Predigttext nachgedacht habe, desto deutlicher wurde mir, dass die Wolken- und Feuersäule nicht ein göttliches Navigationssystem sein sollen, das den einen richtigen Weg zeigt. Nein, in erster Linie sind sie Symbole von Gottes Gegenwart. Gott zeigt damit, dass er mit seinem Volk durch die Wüste wandert. Er lässt sie nicht alleine, sondern geht mit. Ja, er gibt dabei auch eine Richtung an, aber nicht als ein seelenloses Navigationsgerät, sondern als ein lebendiges Gegenüber. Er ist eher wie ein ortskundiger Freund, der sein Volk auf dem Weg begleitet.

Gerade im Vergleich mit anderen antiken Gottesvorstellungen sind die wandernden Wolken- und Feuersäule ein starkes Symbol. Feuer und Rauch waren auch in anderen orientalischen Religionen Symbole für Gottes Gegenwart. Deswegen wurden auch feuerspeiende Vulkane als Sitz von Gottheiten verehrt. Aber Vulkane sind nicht beweglich. Sie bleiben an Ort und Stelle. Wer sich diesen Göttern nähern will, der muss zu ihnen kommen. Sie selbst bewegen sich nicht vom Fleck.

Was für ein Unterschied zu der Wolken- und Feuersäule, die die Israeliten in der Wüste begleitet hat. Gott geht mit seinem Volk. Er ist nicht an einen bestimmten heiligen Ort gebunden, an einen Tempel oder an eine feste Opferstätte. Nein, er ist beweglich, er ist ein wandernder Gott, er ist ein Gott des Weges, er ist ein Gott, der sein Volk auf dem Weg in die Freiheit begleitet. Die **Wolken- und Feuersäule** ist ein **Symbol für Gottes Gegenwart auf dem Weg**. Deswegen wird in unserem Text am Schluss in **V.22** noch einmal betont: *„Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“*

Dabei ist auch im Bibeltext klar, dass Gott nicht immer den schnellsten und einfachsten Weg führt. Manches Mal führt er uns auf Umwege zum Ziel. In **V.17** heißt es: *„Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren.“*

Der Weg an der Mittelmeerküste von Ägypten nach Kanaan wäre eigentlich der direkteste und einfachste Weg gewesen. Aber er wäre auch der am dichtesten besiedelte gewesen. Die Israeliten wären auf den großen Handelswegen auf jeden Fall an gut bewachten Grenzposten der Ägypter vorbei gekommen. Ein ganzes Volk unauffällig über die Grenze zu schmuggeln wäre unmöglich gewesen. Außerdem hätte es auf dem weiteren Weg womöglich auch Konflikte mit den ansässigen Bewohnern gegeben.

Darum führt Gott einen Umweg. Den Weg durch die Wüste. Er ist weiter. Er ist anstrengender. Aber er führt letztendlich sicherer zum Ziel.

Wenn ihr auf das vergangene Jahr zurück schaut, dann habt ihr vielleicht auch bei manchem das Gefühl, dass Gott einen Umweg mit euch gegangen ist. Auf manches hättet ihr sicher verzichten können. In manchen Situationen hätte es aus eurer Sicht einen einfacheren Weg gegeben. Aber es kann sein, dass Gott gute Gründe für diese Umwege gehabt hat.

Wenn ich in meinem Leben zurück schaue, dann ist Gott auch mit mir manche Umwege gegangen. Bei manchen Wegen kann ich im Rückblick mittlerweile sagen: Das war gut so. Ich bin froh, dass Gott da einen anderen Weg mit mir gegangen ist. Zum Beispiel bin ich Nachhinein dankbar dafür, dass mich nach dem Studium die evangelische Kirche nicht einstellen wollte. Nur deswegen bin ich bei der methodistischen Kirche gelandet, und das war gut so. Das war nicht der Weg, den ich mir vorgestellt habe. Das war auch schmerzhaft und nicht so einfach. Aber letztendlich bin ich dankbar für diesen Weg.

Es gibt auch manche Umwege, bei denen ich nicht verstehe, warum Gott sie so mit mir gegangen ist. Wir verstehen nicht immer jeden Weg, den Gott mit uns geht. Aber so manches Mal ging er mir gerade bei solchen Umwegen so, dass ich Gottes Nähe und sein Mitgehen gerade in solchen Krisensituation ganz besonders deutlich gespürt habe. Auch wenn ich nicht alles verstanden habe, so habe ich doch gemerkt: Gott ist da. Wie eine Wolkensäule am Tag und eine Feuersäule in der Nacht. Er begleitet mich auf dem Weg.

Für die Israeliten damals in der Wüste die Wolken- und Feuersäule ein wichtiges Zeichen. Sie sind nicht allein. Gott ist bei ihnen. Auch wenn ihnen die Zukunft und ihr Weg dahin noch nicht klar ist – Gott ist bei ihnen, er lässt sie nicht im Stich. Auch wenn die Feinde sie verfolgen und Angst machen – Gott schützt sie und begleitet sie.

„In Holland wurde während des Zweiten Weltkrieges eine jüdische Frau mit vielen anderen Volksgenossen in einen Güterzug getrieben, der sie nach Auschwitz bringen sollte. Die Frau hatte eine solche Angst, dass sie davon fast irrsinnig wurde. Als sie sich in dem mit Menschen überfüllten Waggon umsah, entdeckte sie einen alten Rabbi, einen bekannten Religionslehrer. In ihrer Not stürzte sie zu ihm hin, umschlang mit ihren Armen seine Beine und schrie: „Helft mir doch, ich werde verrückt vor Angst!“

Der Rabbi legte der Frau seine Hand auf den Kopf und fragte sie: „Kind, kennst du das Geheimnis unseres Volkes nicht? Das Geheimnis Israels ist das Geheimnis des Roten Meeres. Es gibt keinen Weg um das Meer herum, keinen Weg, weder darüber noch darunter her zu kommen. Der Weg Gottes führt mitten durch das Rote

Meer hindurch. Und nun leg deine Hand in Gottes Hand, meine Tochter, und dann geh in das Wasser hinein, du wirst es staunend erleben, dass es zurückweicht!" - Und das Wunder geschah. Die Frau wurde still, und die irre Angst fiel von ihr ab." (A. Kühner: Textarchiv, 690)

Auch wir sind auf dem Weg. **Wir gehen von einem Jahr ins andere.** Auch bei uns gibt es manches, das uns bedrängt und ängstigt, so manche Feinde verfolgen uns. Aber wir dürfen wissen – Gott ist mit uns und lässt und nicht im Stich. Auch wir wissen noch nicht, was alles in der Zukunft kommen wird, was alles im neuen Jahr kommen wird. Aber wir dürfen das eine wissen: **Gott geht mit uns. Er begleitet uns auf unserem Weg.** Es kann sein, dass wir Umwege gehen müssen. Es kann sein, dass wir nicht alles verstehen. Es kann sein, dass das Wasser des Meeres uns bedroht. Aber wir dürfen sicher sein: Gott ist da. Wir dürfen unsere Hand in seine legen.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor